



Marzipan- und Lebkuchenreiter als Neujahrsgaben

verschenkt von den Tauf- und Firmpaten an ihre Patenjungen, waren früher in ganz Franken üblich, in Mittelgebirgs- und abgelegenen Waldgegenden fast allgemein noch bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs. Der „Dod“ (Pate) bedankte sich damit bei seinem kleinen Schutzbefohlenen für das Neujahrsglückwünschen. Mancherorts gehörten die von den Buben gerngesehenen „Reuter“, diese späten Nachfahren uralter sinnbildhafter Festgebäcke – hier von der Gestalt des wilden Jägers Wodan herrührend –, auch zum weihnachtlichen Patenbündel (Geschenkpaket in Bündelform). Die Mädchen erhielten von ihrer Patin eine „Docken“ (Lebkuchenfrau), die einst die sagenumwobene Spinnerin Frau Holle bedeutete. Die „Reuter“ aus Eier- und Wassermarzipan oder reinem Honigkuchenteig, nicht selten durch farbigen Zuckerguß verziert, maßen 35 bis 40 Zentimeter und kosteten um 1900 bei den „Konditern“, die zumeist das Geschäft eines früheren Lebzelters weiterbetrieben, etwa 70 Pfennige. Ausgeformt wurden sie mit einem Holzmodell (Negativform aus Birnbaumholz). Unser Bild zeigt einen solchen, der sich unter den volkskünstlerischen Schätzen des Heimatmuseums Gerolzhofen befindet und vor ungefähr 200 Jahren geschnitzt bzw. gestochen wurde.

Text und Foto: Oswald Schäfer

Auch im Winterkleid gewähren die Fichtelgebirgsorte ein reizvolles Bild
 Foto: Ansichtskartenverlag V. Bouillon/Bayreuth - Gebietsausschuß
 Fichtelgebirge des Fremdenverkehrsverbandes Nordbayern - Archiv -